

Das rosa Kaninchen

Der folgende Text ist der Beginn von „**Als Hitler das rosa Kaninchen stahl**“ von Judith Kerr. Es ist die Darstellung des bitteren Loses politischer Flüchtlinge aus dem Blickwinkel eines jungen Mädchens. Es kommen in dem Buch Ereignisse aus der Zeit des Nationalsozialismus mit zur Sprache, aber sie bilden nur den Hintergrund. Vertreibung, Flucht und Emigration, Situationen, die auch in der heutigen Welt Tausende von Menschen immer wieder erleben.

Von den *kursiv* geschriebenen Ausdrücken ist jeweils einer der richtige oder der bessere.
Unterstreiche ihn:

Anna war mit Elsbeth, einem **Girl / Mädchen** aus ihrer Klasse, auf dem Heimweg von der Schule. In diesem Winter war in Berlin viel Schnee gefallen. Er **schmelzte / schmolz** nicht, darum hatten die Straßenkehrer ihn auf den Rand des Gehsteiges gefegt, und dort **machte / bildete** er seit Wochen **traurige / jammernde**, immer grauer werdende Haufen. Jetzt, im Februar, hatte sich der Schnee in **Maschen / Matsch** verwandelt, und überall standen Pfützen. Anna und Elsbeth **hüpften / jumpten** mit ihren Schnürstiefeln darüber weg. Sie trugen beide dicke Mäntel und Wollmützen, die ihre **Ohren / Löffel** warm hielten, und Anna hatte auch noch **einen Schal / eine Schale** umgebunden. Sie war neun, aber **mini / klein** für ihr Alter, und die Enden des Schals hingen ihr beinahe bis auf die **Knien / Zehen**. Der Schal bedeckte auch **Mund / Maul** und Nase, so dass nur die grünen Augen und ein **Gebüsch / Büschel** dunkles Haar von ihr zu sehen waren. Sie hatte es **gepresst / eilig**, denn sie wollte noch im Schreibwarenladen Buntstifte kaufen, und es war beinahe **Frist / Zeit** zum Mittagessen. Aber jetzt war sie so außer **Atem / Puste**, dass sie froh war, als Elsbeth stehen blieb und ein großes rotes **Poster / Plakat** betrachtete. „Da ist wieder ein Bild von dem Mann“, sagte Elsbeth. „Meine kleine Schwester hat gestern auch eins **geschaut / gesehen** und gedacht, es wäre Charlie Chaplin.“ Anna betrachtete die **starren / sturen** Augen, den grimmigen Ausdruck. Sie sagte: „Es ist überhaupt nichts wie Charlie Chaplin, außer **der Schnauze / dem Schnurrbart**.“ Sie buchstabierten den Namen unter der Fotografie: „Adolf Hitler.“ – „Er will, dass alle bei den Wahlen **für / um** ihn stimmen, und dann wird er den Juden einen Riegel **vorwerfen / vorschieben**“, sagte Elsbeth. „**Glaubst / Sinnierst** du, er wird Rachel Löwenstein einen Riegel vorschieben?“ – „Das kann keiner“, **sagte / sprach** Anna. „Sie ist Klassensprecherin. Vielleicht macht er es mit mir. Ich bin auch jüdisch.“ – „Das stimmt nicht!“ – „Doch. Mein Vater hat **verflossene / vorige** Woche mit uns darüber **geplaudert / gesprochen**. Er sagte, wir seien Juden, und was auch immer geschähe, mein **Bruder / Bruderherz** und ich dürften das nie vergessen.“ – Aber ihr geht samstags nicht in eine **besondere / extra** Kirche wie Rachel Löwenstein.“ – „Weil wir nicht religiös sind. Wir gehen **überhaupt / total** nicht in eine Kirche.“ – „Ich wünschte, mein Vater wäre auch nicht religiös“, sagte Elsbeth, „wir müssen jeden Sonntag gehen, und ich kriege einen Krampf in meinem **Arsch / Hinterteil**.“ Sie betrachtete Anna eindringlich. „Ich dachte, Juden hätten krumme Nasen, aber deine Nase ist ganz **normal / OK**. Hat dein Bruder **eine krumme Nase / einen krummen Riecher**?“

